Ein sozialistischer Protest gegen den Terror in Sowjet-Russland

Autor(en): **Roland Holst, Henriette / Lange, Daniel de**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bürgerlichen Militarismus bedeute. Weil die herrſchende Sozialdemokratie ſich ſo verhielt, iſt die Aufgabe, das Referendum durchzuführen, vorwiegend den Kommuniſten zugefallen, zu denen ſich freilich die ſozialiſtiſche Jugend und die Jungſozialiſten geſellt haben, wie ſelbſtverſtändlich, was die Unterſchriften betrifft, große Teile der Arbeiterſchaft, wozu auch große Teile der Bauernſchaft ſtießen. Jetzt endlich hat ſich der ſozialdemokratiſche Parteivorſtand zu dem entſchloſſen, was er von Anfang an hätte tun ſollen, aber er hat durch ſein Zögern den Kampf ſehr erſchwert.

Weil die Dinge ſo gegangen ſind, iſt es erſt recht nötig, daß alle im weiteren Sinne des Wortes antimilitariſtiſchen Kreiſe ſich dieſem Kampf gegen eine ungeheure Gefahr für unſer Volk anſchließen. Der Umſtand, daß die Kommuniſten dabei eifrig mitmachen, kann uns ſo wenig davon abhalten, als der Umſtand, daß die Frontiſten eifrig gegen die Lex Häberlin 2 kämpften, uns bewegen konnte, abſeits zu ſtehen. Der Kampf iſt auch jetzt nicht ausſichtslos. In wenigen Wochen ſind trotz ganz ungenügender Organiſation 80—100,000 Unterſchriften geſammelt worden, von denen allerdings infolge noch unaufgeklärter Umſtände nur etwa 70,000 eingeliefert wurden. Ganze Dörfer, auch Bauerndörfer, haben faſt einmütig unterſchrieben. Es gilt nun bloß, auf jede mögliche Weiſe, beſonders durch Verbreitung von Flugblättern, den Volksmaſſen den Sinn dieſes Kampfes klarzumachen. Dann kann der Triumph eines Prinzips, das unſer Verderben wäre, vereitelt werden.

Zu dieſem Zwecke ſind auch **Geldmittel** nötig. Flugblätter, Plakate koſten auch Geld, und die Kreiſe, die dieſen Kampf führen, ſind nicht die, welche am großen Geldſack ſtehen. Auch wenn wir alles aufbringen, was möglich iſt, werden wir gegenüber den andern ſein wie ein Bächlein gegen einen Strom. Darum müſſen wir einen dringenden Appell an alle die ergehen laſſen, die uns helfen können. Und zwar ſollten wir von ſolchen, die dazu in der Lage ſind, *große*, ja *ſehr* große, *außerordentliche* Zuwendungen erhalten. Es gilt jetzt die letzten, entſcheidenden Kämpfe, wo auch der letzte Einſatz nötig iſt. Der Lohn iſt Rettung vor dem Untergang in Gewaltglauben, Gewaltherrſchaft, Gewaltkampf — im Völkerkrieg und Bürgerkrieg gipfelnd —, in das Land des Rechtes und der Freiheit hinein. *Leonhard Ragaz.*

Ein ſozialiſtiſcher Proteſt gegen den Terror in Sowjet-Russland.

Vorbemerkung: Dieſer Proteſt unſerer holländiſchen Genoſſen und Freunde gegen die Schandtaten Stalins und des Stalinismus iſt umſo wertvoller, als er von Menſchen ausgeht, die einſt dem Kommunismus ſehr nahe geſtanden ſind, ja ſich zu ihm bekannt haben, und denen man Voreingenommenheit gegen ihn jedenfalls

nicht vorwerfen kann. Wir ſchließen uns ihm von Herzen an, wiſſend, daß er die Ueberzeugung vieler ausſpricht, die bereit waren, ihr Urteil über Sowjetrußland zu deſſen Gunſten zu ändern. Die Red.

Wir, als Sozialiſten, proteſtieren

gegen den Regierungsterrorismus in Rußland, der ſich jedesmal einſtellt und immer einſtellen wird, wenn der Staatsabſolutismus das herrſchende Syſtem iſt und die Staatsraiſon das einzige Geſetz,

gegen die blinde Grauſamkeit, womit er um ſich ſchlägt und die Frauen und Kinder der Angeklagten — von denen niemand weiß, ob ſie ſchuldig ſind, da ihnen jede Gelegenheit zu öffentlicher Verteidigung vorenthalten wird — in die Verbannung ſchickt, was ſogar der Zarismus nicht getan hat. Wir ſind zu ſehr überzeugt von dem großen Wert des Befreiungswerkes der ruſſiſchen Oktober-Revolution und von den unüberſehbaren Impulſen, die dieſe der Entwicklung beſonders von vielen Millionen von Bauern und von Frauen in Europa und darüber hinaus gegeben hat — zu ſehr auch überzeugt von der Bedeutung der gewaltigen Verſuche auf dem ökonomiſchen und kulturellen Gebiet, die in Rußland ſtattfinden, als daß wir die Mißachtung für die menſchliche Perſönlichkeit und die Grauſamkeit, die in den letzten Wochen wieder auf ſo entſetzliche Weiſe zutage getreten ſind, nicht tief bedauern müßten. Ja, trotz allem wiſſen wir uns als Sozialiſten in unſerem tiefſten Denken, Fühlen und Wollen ſo ſehr mit dem, was in Sowjet-Rußland erſtrebt wird, verbunden, als daß wir die Schande, welche das Sowjet-Regime über ſich ſelbſt bringt, nicht als unſere eigene Schande empfänden.

Wir bitten die Regierenden, zu bedenken, welche Verantwortung ſie durch dieſe neue Terrorwelle auf ſich laden, es zu verſtehen, wenn in dieſem Augenblick Millionen von ſozialiſtiſch Denkenden über die ganze Welt hin, die in Sowjet-Rußland noch immer *ein* Licht ſehen, obſchon es ihnen nicht mehr *das* Licht iſt, ſich betrübt und niedergeſchlagen die Frage ſtellen, ob ſie ſich darin nicht geirrt hätten.

Henriette Rolland-Holſt.
Daniel de Lange.

Es iſt doch ſelig — Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache.

... So tröſte dich denn, du Verhöhnter! oder vielmehr: freue dich, du Verhöhnter! Was iſt das Einzige, das einem die Freude rauben kann, eine gute Tat getan zu haben? Das iſt: daß man Lohn dafür